

Was mir an der Gedächtniskirche gefällt

Kurzbeitrag von N. Bongartz zum Festgottesdienst am 3.12.2017

Die vor 60 Jahren fertig gestellte Gedächtniskirche ist ein Bauwerk der sogenannten "zweiten Moderne" und ein Beispiel für eine Moderne, in der sich der hier tätige Architekt Helmut Erdle nicht mehr als Rebell verstand. Hier entstand damals ein gewissermaßen abgeklärter Kirchenbau, kein solistischer Fanfarenstoß, sondern eine Verknüpfung, eine Zusammenfügung verschiedener Ideen, die ich als eine glückliche Fügung begreife.

Wer auch immer die Kirche betritt, hat spontan ein angenehmes Gefühl, das sich auch Jahrzehnte nach dem ersten Besuch kaum abschwächt.

Woran liegt das bloß, das hab auch ich mich gefragt und einige, mindestens vier, der in dieser Kirche vereinigten Leit-Ideen gefunden:

Idee 1: Ein bescheidener, nicht repräsentativ monumentaler Auftritt

- Städtebaulich tritt die neue Gedächtniskirche bescheidener auf als geplant: Erdle mußte sich von (s)einem keck auf die Staßenecke gesetzten Campanile verabschieden, weil Pfr. Jetter + KGR dies verlangten:
- der alte Turm blieb folglich erhalten, aus Sparsamkeitsaktion.
- keine große Höhenentwicklung, dank des sehr flachen und nach innen offenen Dachraums; eine Stahlkonstruktion machte das möglich.

Idee 2: Die offene Kirche

- Durch die Verschiebung des neuen Kirchebaus konnte ein großer, einladender Vorplatz entstehen.
- Die Kirche erhielt kein Portal, vielmehr blank verglaste Außentüren: keine Hemmschwellen für die Besucher der Kirche.
- Auch im Mittelgang der Kirche steckt ein Willkommensgestus: der Gang liegt – asymmetrisch – so, dass die Eintretenden nach nur wenigen Schritten in den Mittelgang hinein gesogen werden. Der breitere und längere rechte Bankblock wirken dabei mit.
- Auch in den Kirchenbänken - ohne seitlich abschließende Wangen kein festes Gestühl – steckt eine einladende Geste. Die (beweglichen) Stühle auf den Emporen und im Konfirmandensaal vermitteln eine auf jeden Einzelnen eingehende Einstellung.
- Kurz vor der Fertigstellung der Kirche kam der Architekt noch auf die Idee, die Bänke aus der Parallelstellung heraus und aufeinander zu zu verschwenken. Damit hat er ein "Wir-Gefühl" der Kirchenbesucher in die Bänke eingebaut.

Idee 3: Der menschliche Maßstab

- Am unmittelbarsten ist der menschliche Maßstab erkennbar an den niedrigen Fenstern im Schiff. Sie vermitteln fast eine Wohnraum-Atmosphäre
- Auch die niedrige Kanzel zeigt einen menschlichen Maßstab, denn von dieser ist es schwerer eine Predigt "von oben herab" zu halten, als bei einer höher gesetzten Kanzel

- Auch der kleine Maßstab und die niedrige Anbringung des des Cimiotti-Reliefs hinter dem Altar unterscheiden sich in wohltuender Weise von riesigen, eher erdrückenden Darstellungen auf manchen anderen Chorwänden.

Idee 4: Die Musik-Kirche

Die breit geöffnete und prominent platzierte Musik-Empore ist das Erste, was ein Besucher des Kirchenraums sieht. Diese Entwurfs-Idee hatte den damaligen Pfarrer Werner Jetter dermaßen fasziniert, dass er nicht länger ruhte, bis dieser Beitrag zum Kirchenbau-Wettbewerb auch realisiert werden konnte. Die Kirchenmusik sollte von vorneherein eine große, mitbestimmende Rolle im Kirchenleben spielen. So entstand hier keine logenartige Nische für die Orgel und den Chor in der Außenwand sondern ein offener seitlicher Anraum mit absichtsvoll gläserner Brüstung.

Und, 5: Viele Detail-Ideen: Nur 3 seien hier erwähnt:

- Den Altar platzierte Erdle sinnreich in einem aus quadratischen Bodenplatten geformten Kreuz...
- die größte Bodenplatte ließ er vor den Ausgang zur Kanzel verlegen, ein dezent Hinweis auf die besondere Bedeutung der Predigt(en).
- Und den Taufstein "verankerte" der Architekt in einem aus den glatten Bodenplatten ausgesparten und mit schmalen Riemchen mosaik-ähnlich gefüllten Quadratfeld. Dadurch gab er dem Taufstein einen festen Halt und unterstrich so auch die Bedeutung der Taufe im Leben der Gemeinde

Mein Resumé: Die Gedächtniskirche war und ist kein Experimentalbau (also kein "Glas-Aquarium" oder eine durchgerasterte Betonkiste); sie besitzt auch keine sakrale Monumentalität oder die Nüchternheit eines reinen Betsaals. Sie ist eher eine sehr differenziert "gebaute Wundertüte" ...

Neben der erkennbaren Zeitbedingtheit besitzt sie immer noch eine angenehme und unaufdringliche Zeitlosigkeit.

Voll Zuversicht wünsche ich ihr auch in Zukunft eine von Zufriedenheit und Engagement getragene Gemeinde und -
... die dazu passende aktive Kirchenmusik!